

Mission im 21. Jahrhundert

Seminar am 17. Juni 2016

Studientage „Re-Imagining the Church in the 21st Century“ 15.-18. Juni 2016

Theologische Fakultät Fribourg - Studienzentrum für Glaube und Gesellschaft

Michael Herbst

1. Der Ruf der früheren Mission ist (vorsichtig gesagt) ambivalent: Der Missionar August Kohlmann wurde 1898 von der Vereinigten Evangelischen Mission nach Deutsch-Südwestafrika (Namibia) geschickt: Mission war aus Sicht des Kaiserreichs ein Teil der Unterwerfung der Herero unter das Deutsche Reich. Im Krieg gegen die Herero kamen 1904 Zehntausende um. Aber der Missionar hatte sich da schon auf die Seite seiner afrikanischen Geschwister geschlagen und versuchte das Schlimmste zu verhindern.¹ Nicht immer waren Missionare so wachsam. Unser Urteil über die Mission sollte dennoch Fluch und Segen im Blick behalten.
2. Die Missionstheologie folgt seit der Weltmissionskonferenz von Willingen 1952 dem Leitbild der *Missio Dei*: Nicht die Kirche hat eine Mission, sondern der dreieinige Gott hat eine Mission, an der er auch die Kirche beteiligt. Das Heil der Welt, nicht die Größe der Kirche, ist das Entscheidende an Gottes Mission. Wer heute von missionaler (und nicht mehr von missionarischer) Kirche redet, bezieht sich auf diese Neuorientierung der Mission.²
3. Freilich spaltete sich die ökumenische Missionstheologie in zwei zunächst unversöhnliche Lager: die „Genfer“, deren verheißungsgeschichtlicher Ansatz den Schalom der Welt ins Zentrum rückte und Kirche wie Einladung zum Glauben tendenziell vernachlässigte, gegen die „Lausanner“, die sich mit ihrem heilsgeschichtlichen Ansatz die Evangelisierung der Welt auf die Fahnen schrieben und den Kampf um Freiheit, Frieden und Gerechtigkeit zuweilen argwöhnisch betrachteten.³
4. Erst seit den 1980er Jahren konvergieren die Flügel der Missionstheologie und treffen sich in Positionen, wie sie David Bosch⁴ und Lesslie Newbigin⁵ immer schon vertraten: eine integrative Sicht der Mission, in der immer noch die Rolle des glaubenweckenden

¹ Vgl. Marc Engelhardt 2016, 22-27.

² Vgl. Wilhelm Richebächer 2003, 143-162.

³ Vgl. Michael Herbst 2012, 16-42.

⁴ Vgl. David J. Bosch 2012.

⁵ Vgl. Lesslie Newbigin 1989.

Wortzeugnisses unterschiedlich bewertet, aber nicht mehr völlig missachtet werden kann, und in der der „eschatologische Vorbehalt“ gegenüber dem Heil auf Erden unterschiedlich groß ausfallen kann, aber das Ringen um das irdische Wohl fraglos Teil der Mission ist.

5. Daran sollte sich Mission im 21. Jahrhundert grundlegend orientieren. „Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich Euch“, sagt der Auferstandene. Das bedeutet:
 - 5.1. Angemessene kirchliche Mission geschieht in der Nachfolge des einen Missionars Gottes, des Jesus von Nazareth, in „kenotischer Partizipation“.⁶
 - 5.2. Sie ist darum von hingebungsvoller Liebe bestimmt, prinzipiell wehrlos und leidensbereit, respektvoll und lernbereit, verweigert sich jedem Versuch der Überwältigung des anderen und kommt stattdessen in der Gestalt der Zuwendung und der Bitte auf den anderen Menschen zu.
6. Sie reagiert so auch angemessen auf Missionsallergien bei Menschen des 21. Jahrhunderts, die nicht dem authentischen Zeugnis, wohl aber dem ungeduldrigen, rechthaberischen und überheblichen Wahrheitsgehabe kritisch gegenüber stehen. Wir können nur in dieser Spannung leben: eine Botschaft mit universalem Anspruch (von der kein Mensch ausgeschlossen ist), die aber im Konzert der weltanschaulichen Stimmen nur eine Stimme unter vielen sein kann. Das kann nur mit festem Vertrauen in die subversive/konversive Eigendynamik des Evangeliums gelingen.
7. Das Zeugnis des Evangeliums ist - daran erinnern wir uns im Kontext des Reformationsjubiläums - daran ein besonderes, dass das Evangelium nicht guter Rat zum frommen Leben ist, sondern gute Botschaft von der Rettung durch Christus aus reiner Gnade im Glauben.⁷ Das unterscheidet das Evangelium von anderen religiösen Optionen. Die Einladung des Evangeliums gilt allen Menschen, auch solchen, die innerhalb der Christenheit und außerhalb in fremden Religionen ihr Heil im eigenen Werk verzweifelt oder stolz suchen.⁸
8. Das Evangelium hat darin eine besondere Kraft, dass es sich in jede menschliche Sprache übersetzen lässt (Lamin Sanneh).⁹ In der Begegnung mit dem Fremden in Konvivenz, Dialog und Zeugnis¹⁰ geschieht, wenn Gott Gnade gibt, ein solcher Übersetzungsvorgang, bei dem der Zeuge selbst Neues am Evangelium kennen lernt und gegebenenfalls sogar in seiner Sicht korrigiert wird. Das Evangelium kontextualisiert sich immer aufs Neue - und doch bleibt es als das eine Christusevangelium identisch und erkennbar. Es nimmt aber eine Gestalt an, die für die, die das Zeugnis hören und annehmen, eine eigene, heilsame und partiell neue Gestalt ist.¹¹

⁶ Vgl. Heinzpeter Hempelmann 2008, 51-86.

⁷ Vgl. vor allem Timothy Keller 2012, 29.

⁸ In kritischer Abgrenzung gegen das rheinische Missionspapier „Weggemeinschaft und Zeugnis“. Vgl. <http://www.ekir.de/www/service/weggemeinschaft-zeugnis-19148.php> - aufgesucht am 4. Juni 2016.

⁹ Vgl. Lamin Sanneh 2008, 13-34.

¹⁰ Vgl. Theo Sundermeier 1986.

¹¹ Vgl. auch George R. Hunsberger 1991, 391-408.

9. Kirche in Mission ist Kirche auf dem Weg der Besserung. Nicht in Selbstbezüglichkeit und Rückzug gesendet unsere Kirche, sondern indem sie sich Gottes Bewegung in die Welt und seiner aufopferungsvollen Hingabe an die Menschen anschließt.
10. Mission und Taufe hängen eng zusammen.¹² Entweder kommt die Mission von der Taufe her und lädt den getauften Menschen ein, für sich gelten zu lassen, was über seinem Leben als Verheißung ausgesprochen wurde, oder sie geht auf die Taufe zu und lädt den angesprochenen Menschen ein, sich Gott anzuvertrauen und sein Leben „überschreiben“ zu lassen. Weder können wir die geschehene Taufe abwerten noch kann uns die Einladung zur Taufe gleichgültig sein.

Bibliografie

- Bosch, David J.: Mission im Wandel. Paradigmenwechsel in der Missionstheologie. Mit einem abschließenden Kapitel von Darrel I. Guder und Martin Reppenhagen. Gießen und Basel 2012
- Engelhardt, Marc: Zwischen den Fronten. Chrismon plus Heft 5 (2016), 22-27
- Hempelmann, Heinzpeter: Kenotische Partizipation. Philosophisch begriffene Postmoderne als theologische Herausforderung. In: Martin Reppenhagen und Michael Herbst (Hg.): Kirche in der Postmoderne. Neukirchen-Vluyn 2008 (BEG Bd. 6), 51-86
- Herbst, Michael: Von Lausanne nach Kapstadt: Der 3. Kongress für Weltevangelisation in Kapstadt 2010 im Kontext der „Lausanner“ Geschichte und Theologie. In: Birgit Winterhoff, Michael Herbst und Ulf Harder (Hg.): Von Lausanne nach Kapstadt. Der dritte Kongress für Weltevangelisation. Neukirchen-Vluyn 2012 (BEG-Praxis), 16-42
- Hunsberger, George R.: The Newbigin Gauntlet: Developing a Domestic Missiology for North America. Miss. 29, Heft 4 (1991), 391-408
- Keller, Timothy: Center Church. Doing Balanced Gospel-Centered Ministry in Your City. Grand Rapids 2012
- Kunz, Ralph: Keine Kirchenreform ohne Taufreform? Chancen und Fallstricke des tauforientierten Gemeindeaufbaus in der Postmoderne. In: Martin Reppenhagen und Michael Herbst (Hg.): Kirche in der Postmoderne. Neukirchen-Vluyn 2008 (BEG Bd. 6), 161-182
- Newbigin, Lesslie: The Gospel in a Pluralist Society. Grand Rapids 1989
- Richebächer, Wilhelm: "Missio Dei" - Kopernikanische Wende oder Irrweg? ZMiss 29 (2003), 143-162
- Sanneh, Lamin: Erweckung in der "Dritten Welt" und kultureller Wandel. Erneuerung und Konvergenz im nachwestlichen Christentum. In: Martin Reppenhagen und Michael Herbst (Hg.): Kirche in der Postmoderne. Neukirchen-Vluyn 2008 (BEG Bd. 6), 13-34
- Sundermeier, Theo: Ökumenische Existenz heute. München 1986

¹² Vgl. Ralph Kunz 2008, 161-182.